

(Nach Lk. 2)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde.

In seinen ersten Erdentagen hat Jesus kaum vernehmliche Worte gesprochen. Und doch scharten sich die Menschen um ihn.

Die Engel und himmlischen Mächte schauten ehrfurchtsvoll auf ihn herab. Das weihnachtliche Bild zeigt: Entscheidend ist nicht, dass

Jesus viele Worte gemacht hat. Entscheidend ist, dass Jesus in unsere Welt kam.

Jesus bringt Licht in unsere Welt. Und das Licht wird sich ausbreiten. Wenn wir in diesen Tagen wieder unsere leeren Akkus auffüllen.

Wenn wir innerlich zur Ruhe kommen. Dann können wir das Licht weitergeben. Daheim, in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, in

unseren Kirchen und Gemeinden. Es ist Licht für mich und für andere.

Was ich von der Zukunft erhoffe, das bestimmt mein Handeln in der Gegenwart. Menschen, die aus Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus Liebe leben, sehen tiefer. Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.

Mitten in der Unruhe seiner Welt schreibt Lukas die Weihnachtsgeschichte auf. „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes

Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ Lukas ist erfüllt von der Gewissheit, dass die Welt anders wird.

In der Weihnachtsnacht werden die Machtverhältnisse auf den Kopf gestellt. Gottes Weltherrschaft beginnt in einem Stall.

Im Kind in der Krippe zeigt sich, wo Gott sich in dieser Welt sieht, wohin er gehört, wo er gebraucht und erkannt wird.

Nämlich überall da, wo Menschen in Angst und Dunkelheit leben und auf Rettung hoffen. Die Unruhe dieser Welt ist auch bei uns angekommen.

Sie kommt vor allem durch Menschen, die in Not sind.

Viele Menschen in unseren Kirchengemeinden erkennen den Auftrag, den Gott der Kirche damit stellt. Wir sind – wie Jesaja, Maria, die Hirten und

Lukas, der Evangelist – Teil einer großen Hoffnungsgeschichte. Wollen wir nicht von der Krippe aufstehen und mit ganzer Macht etwas vom Licht in

die Welt tragen?

Doch zurück zu Maria und Joseph. Lange haben sie auf diesen Moment gewartet. Endlich ist ihr Kind da. Das Kind, auf das sie sich vermutlich sehr gefreut haben. Das Warten hat sich gelohnt. Mutter und Vater erleben einen außergewöhnlichen Moment. Die Geburt ihres Kindes.

Einige Gedanken zu einem Neugeborenen und seiner Geburt.

Meine 1. Geburt – außer meiner eigenen – die ich bewusst miterleben durfte war bei einem Praktikum in der Klinik Maul.

Als junger Mensch war ich eher erschrocken, weil ich mir eine Geburt behutsam und sachte vorgestellt hatte. Doch da wurde gedrückt, gezerrt und

gezogen, bis das Kind endlich da war. Es war alles andere als eine behutsame Geburt.

Jesus Christus im Stall geboren. Ich denke auch Jesu Geburt war alles andere als behutsam. Und da ist es nun – das Kind in der Krippe, das Jesus Kind.

Doch ein Kind entwickelt sich mitunter anders als wir es erwarten oder vielleicht wünschen. Ein Kind entwickelt eigenständige Charakter- und

Verhaltensweisen. Wer ein oder mehrere Kinder groß gezogen hat, der weiß das. Dass das nicht immer einfach ist.

Ich muss dabei zugeben, dass ich es meinen Eltern auch nicht immer leicht gemacht habe.

Wenn wir auf das Jesus Kind in der Krippe schauen. Der lächelnde Jesus in der Krippe. Er wurde auch größer. Als 12 jähriger im Tempel bereitete er seinen Eltern ebenfalls großes Kopfzerbrechen.

Was hat nun die Geburt Jesu mit meinem, mit unserem Leben zu tun, werden sie vielleicht fragen?

Ich versuche das Ereignis, die Botschaft und unser Leben zusammenzubringen. Dabei denke ich auch an die vielen Menschen, die mir in den letzten

beiden Adventwochen begegnet sind. Die Kinder und Jugendlichen bei unseren Schulgottesdiensten. Die Seniorinnen und Senioren in den

Altenpflege Einrichtungen. Alle, die zu unseren Advents-, Friedens- und ökumenischen Gottesdiensten gekommen sind.

Ich denke an einen Menschen, den ich im Krankenhaus besucht habe. Vor einer schweren Operation. Wir haben gebetet und Abendmahl gefeiert.

Inzwischen ist er gesund aus dem Krankenhaus entlassen worden. Gott sei Dank.

Es erreichen mich auch Weihnachtsbriefe mit guten Wünschen. Eine Familie schreibt: Wir freuen uns sehr auf Weihnachten, wenn die ganze Familie

zusammenkommt. Da geht es immer sehr lustig und temperamentvoll zu. So etwas zu lesen, das freut mich natürlich.

Es gibt aber auch leidvolle Lebensgeschichten. Abseits von Fernsehen und Zeitungen. Wenn Gott in die Welt gekommen ist, warum gibt es soviel Leid?

Warum gibt es Kriege, Hunger und Krankheiten? Ich werde auch gefragt, warum Menschen sterben müssen. Vorletzte Woche habe ich einen Menschen

mit 51 Jahren beerdigt und einen mit 98 Jahren. Warum lebt einer solange und der andere kurz?

Am Freitag bin ich als Notfallseelsorger zu einem Drogentoten gerufen worden. Und zur Mutter, die ihren Sohn beweint.

Oft werden wir auf die WARUM – Frage zurückgeworfen. Vermutlich haben Sie ihre eigene WARUM – Frage. Ich kann die Frage nicht direkt beantworten.

Jesus, Gott bleibt uns oft ein offenes Geheimnis. Doch stellen wir uns kurz einmal das Gegenteil vor. Stellen wir uns vor, Jesus wäre nicht geboren worden.

Jesus wäre nicht in unsere Welt gekommen. Ich will mir gar nicht vorstellen, wie dann unsere Welt aussehen würde.

Gott bleibt für uns immer ein Stück offenes Geheimnis.

Ich unterstelle: Weil hinter dem Geheimnis nichts Schlechtes, sondern sehr viel Gutes auf uns wartet.

Das Neugeborene, das Kind in der Krippe.

Es ist nur eine Andeutung des kommenden Guten für diese Welt und für danach. AMEN.